

# ZPTh

Zeitschrift  
für Pastoraltheologie

---

Partizipation – notwendig vielfältig

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

nicht zuletzt durch den begonnenen Synodalen Weg in Deutschland und die für das Jahr 2020 angekündigte nächste Bischofssynode in Rom ist die Frage nach der Teilhabe aller Christ\*innen ein entscheidendes pastorales wie ekklesiologisches Thema geworden. An der Frage „Wer partizipiert wie an was?“ wird sich zeigen, wie die Kirche sich gegenwärtig selbst versteht, wie sie zukünftig handelt und ob sie neu wirksam wird. Die vorliegende Ausgabe der ZPTh nimmt Partizipation aus mehreren Perspektiven in den Blick: Orts- und Weltkirche, Gemeinde und Verbänden, besondere Gruppen und Ereignisse. Der Redaktionsschluss dieser Ausgabe lag vor Beginn der Corona-Krise. Veränderungen, Einflüsse und Beschleunigungen, die sich daraus ergeben und die für die Pastoral und das Thema relevant sind, können sich deshalb in den Beiträgen leider noch nicht abbilden.

Verschiedene Disziplinen greifen im **thematischen Teil** unterschiedliche Schwerpunkte und Felder im Partizipationsdiskurs heraus:

Einen einleitenden und umfassenden Einblick in synodale Prozesse aus systematisch-theologischer Sicht leistet *Julia Knop*. Unter dem Titel „Decision making, decision taking“ verortet sie Partizipation in der katholischen Ekklesiologie besonders in der Linie der Liturgiereform des II. Vatikanischen Konzils. Wie sich Synodalität als größere Beteiligung von Laien an kirchlichen Entscheidungen konkret umsetzen lässt, werden nicht zuletzt die noch offenen Entwicklungen des synodalen Weges in Deutschland zeigen, so Knop.

*Martin Rehak* untersucht, wie Partizipation kirchenrechtlich entfaltet wird. Er beschreibt die nach gegenwärtigem Recht gegebenen Teilhabemöglichkeiten von Laien auf den verschiedenen gesamt- und teilkirchlichen Ebenen und geht dabei auch auf die Besonderheiten im kirchlichen Vereins- und Ordensrecht sowie Arbeitsrecht ein.

In seinem Beitrag „Vom Haben zum Sein? Partizipation in einer synodalen Kirche“ beschreibt *Christian Bauer* den für ihn notwendigen Wechsel von einem klerikalen zu einem synodalen Kirchenverständnis und entwickelt in der Gegenüberstellung von Communio- und Nachfolgekirche eine Kirche der laikalen Teilhabe, die er im Konzept der Jüngerschaft begründet sieht.

*Arnd Bünker* zeigt in seinem auf einer empirischen Untersuchung christlicher Migrationsgemeinden in der Schweiz basierenden Beitrag die Notwendigkeit auf, das Partizipationsparadigma zu klären, das nicht am Referenzrahmen einer kulturellen Normalisierung gemessen werden kann. Bünker stellt dar, wie sich die Migrationsgemeinden bereits vielfältig und aktiv in das kirchliche Leben in der Schweiz einbringen, und ent-

wirft Konsequenzen und Potenziale, die sich hierfür aus dem Referenzrahmen einer postmigrantischen Kirche ergeben können.

Ein eigenes und für den Partizipationsdiskurs wichtiges Feld behandelt *Verena Suchhart-Kroll* mit der Gender-Thematik. Sie stellt die Frage, wie Partizipation für die möglich wird, die nicht gesehen werden. Sie führt das Konzept der Intersektionalität ein und untersucht anhand von Fallstudien, wie dieses in der Hochschullehre Beachtung findet.

*Andreas Henkelmann* erschließt die Möglichkeiten und Grenzen von Partizipation am Beispiel des Berufs der Pastoralreferent\*innen. Er setzt sich mit dessen Entstehungsgeschichte sowie der Rahmenstatuten und -ordnungen auseinander und kritisiert, dass die mangelnde Partizipation bis heute zu einer Krise im Rollenbild dieser Berufsgruppe beigetragen hat.

An dem Projekt der Gemeindeleitung durch hauptamtliche Laien im Bistum Osnabrück zeigt *Wilfried Prior* beispielhaft neue Wege einer geteilten Leitungsstruktur auf. Die Erfahrungen der Personalentwicklung bestätigen die Bedeutung konflikthafter Lernprozesse, um die Interaktion unterschiedlicher Akteur\*innen und somit eine Beteiligung aller Getauften in neuen pfarrlichen Strukturen zu fördern.

Die Katholischen Frauenverbände in Deutschland sind ein weiteres Beispiel für die Entwicklung kirchlicher Partizipations- und Demokratiestrukturen. *Agnes Wuckelt* beschreibt deren geschichtliche Entstehung und die vom II. Vatikanischen Konzil gesetzten Impulse sowie gegenwärtige Schwerpunkte und Herausforderungen: den Einsatz für das Diakonat der Frau, für Frauen in kirchlichen Leitungsstrukturen sowie die Problematik des gegenwärtigen Generationengaps in der Mitgliederschaft.

Partizipations- und Demokratiestrukturen gehören, so *Patrik Höring*, zum Markenkern der Jugendverbandsarbeit. Er zeichnet dies an der Entwicklung der deutschen Jugendverbandsbewegung nach und entwirft mit dem auf die Bischofssynode zur Jugend zurückgehenden Prinzip der „missionarischen Synodalität“ eine Perspektive für die Zukunft gesamtkirchlicher Partizipation.

*Birgit Weiler* geht dem nach, was Synodalität und Partizipation für die Amazonassynode bedeuten. Im Licht der „Option für die Armen“ heißt Synodalität hier insbesondere, Beteiligungsmöglichkeiten für die Menschen zu eröffnen, die sozial, kulturell oder geschlechtsbedingt benachteiligt sind. Weiler macht wesentliche Akteure der Amazonassynode aus, analysiert die Arbeitsweise der Versammlung und weist auf die Problematik hin, dass die Synode besonders in Bezug auf die Frauenfrage dem eigenen Postulat von Dialog und Teilhabe nicht gerecht geworden ist.

*Saskia Wendel* unternimmt im Anschluss an die Absage zur Zulassung von Frauen zum Priesteramt, die Papst Franziskus im nachsynodale Schreiben „Querida Amazonia“ ausgesprochen hat, eine theologische Erörterung möglicher Alternativen, die eine verstärkte Beteiligung von Frauen an Aufgaben und (Leitungs-)Funktionen jenseits des

Weiheamt es eröffnen. Sie zeigt die Linien der aktuellen theologischen Diskussion um das Diakonat der Frau aus interdisziplinärer Perspektive auf.

*Dagmar Mensink* spricht sich in der **Fremde Blick** für „Partizipation als Anspruch auf eine gerechtere Ordnung“ aus. Sie geht von den Erfahrungen und Beobachtungen zu Beginn des Synodalen Wegs in Deutschland aus und hinterfragt, inwieweit Partizipation in der katholischen Kirche „von oben gedacht“ möglich ist. Um auch existenziell zu überzeugen, muss ihrer Ansicht nach das Partizipationsverständnis zuerst noch neu ausgehandelt werden.

In **Zur Debatte** diskutiert *Heiner Wilmer* Partizipation und Macht in der Kirche unter dem Gesichtspunkt der Imitatio und Aneignung. Er bezieht sich dabei auf das Konzept der „Participation mystique“ und plädiert dafür, Partizipation nicht nur als Instrument, sondern als Element eines Subjektbegriffs zu verstehen.

Im **Forum** untersucht *Lukas Kleine-Böse* die „Frage nach Gott und dem persönlichen (Un)Glauben in der stationären Jugendhilfe“. Die Bedeutung, die Religion für junge Menschen hat, die in prekären Lebenssituationen sind, erschließt er zunächst im Hinblick auf aktuelle Forschungsansätze. In Interviews mit jungen Menschen über existenzielle Sinngehalte ihrer Lieblingsmusik werden auch Glauben und Unglauben der Gesprächspartner\*innen thematisiert. Aus den Ergebnissen leitet er Konsequenzen für den pädagogischen Alltag ab.

Ulrich Feeser-Lichterfeld (Paderborn)

Katharina Karl (Münster/Benediktbeuern)

Judith Könemann (Münster)

Thomas Schlag (Zürich)